

Vorwort.

Die sociale Macht des Kapitals hat von jeher den Gegenstand der schwerwiegendsten Anklagen gegen die moderne Gesellschaftsordnung gebildet. Wie der überwiegende Anteil des mit Kapital arbeitenden Unternehmers an den Erträgen der wirtschaftlichen Produktion gegenüber den Bezügen des Lohnarbeiters, so hat nicht minder der leichte und ungestörte Rentenbezug, der dem Kapitalisten um deswillen zufällt, dass er die Benutzung seiner Kapitalien anderen gegen Entgelt gestattet, ohne selbst persönlich arbeitend thätig zu sein, nicht nur bei den Gegnern des bestehenden gesellschaftlichen Systems, sondern auch bei all denen, welche durch Reformen innerhalb der bestehenden socialen Ordnung die wirtschaftlichen Gegensätze auszusöhnen oder doch wenigstens zu mildern bestrebt sind, die Frage nach der Berechtigung des nicht auf der Arbeit, sondern nur auf dem Besitz beruhenden oder durch solchen ermöglichten Einkommens und be-

ziehungsweise die Frage nach der Eindämmung des Umfangs eines derartigen Einkommens angeregt und in lebendiger Erörterung erhalten. In mündlicher Rede und in zahlreichen Erzeugnissen der ökonomischen Litteratur aller Völker wurde diese Frage betrachtet und diskutiert. Insoweit es sich nun um den Anteil des in Unternehmungen verwandten Kapitals an dem Ertrage der Produktion handelt, kann diese Macht des Kapitals ziffermässig nicht dargestellt werden, da der auf das Kapital entfallende Teil des Unternehmereinkommens rechnerisch von den übrigen Elementen dieses Einkommens nicht geschieden werden kann und, sofern eine derartige Scheidung versucht wird, der Kapitalsertrag immer nach dem sonst bei Kapitalverleihungen üblichen Zinssatz bemessen wird. Wohl aber findet die Macht des ruhenden, d. h. vom Besitzer nicht selbst in persönlicher Thätigkeit verwerteten Leihkapitals ihren ziffermässigen Ausdruck im Zinsfuss, und die folgende Darstellung versucht denn, diese Macht des Kapitals, wie sie sich seit dem Ende der napoleonischen Kriege innerhalb unseres Vaterlands gestaltet hat, sowie die Gründe ihrer Veränderung zu schildern. Freilich würde sie diesen Zweck noch besser erreichen, wenn sie gleichzeitig auf die Veränderung der Löhne und der Grundrente innerhalb der zu schildernden Periode Rücksicht nehmen würde oder könnte. Allein leider bestehen über die Geschichte der letztgenannten Einkommenszweige in unserer Litteratur ebensowenig monographische Detaildarstellungen, wie über die Geschichte des Zinsfusses, und die Erforschung derselben würde den Gegenstand einer Specialarbeit bilden. Vielleicht möchten gerade diese Zeilen dazu anregen, auch diese interessante Materie zu behandeln, woferne es dem Verfasser, wie dies sein Wunsch

ist, nicht vergönnt sein sollte, selbst sich an ihrer Bearbeitung zu versuchen.

Die vorliegende Schrift behandelt eine von der staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München bereits für das Jahr 18^{81/82} gestellte und für 18^{82/83} wiederholte Preisfrage und wurde am 26. Juni 1883 von der genannten Fakultät mit dem Preise gekrönt. Obwohl es von der Fakultät nicht verlangt wurde, hat der Verfasser seine Preisschrift noch einmal einer Durcharbeitung unterzogen, nicht bloss aus stilistischen und dispositionellen Gründen, sondern weil ihm gerade nach der Zuerkennung des Preises seitens zahlreicher Hypothekenämter ein so reiches und wertvolles Material über den Hypothekenzinsfuss zukam, dass dessen Nichtaufnahme den Wert der vorliegenden Arbeit wesentlich hätte beeinträchtigen müssen. Der Verfasser kann es sich nicht versagen, an dieser Stelle all den verehrlichen Hypothekenbeamten, die ihm in so entgegenkommender Weise wertvolle Mitteilungen über den Hypothekenzinsfuss haben zukommen lassen, seinen wärmsten Dank auszusprechen. Gerade diese Mitteilungen der Hypothekenämter dürften bisher ganz unbekannte Thatsachen enthalten.

Trotz der hohen Ehrung, die dem Verfasser durch die heimische Fakultät zu teil wurde, fühlt er es wohl selbst am besten, dass die vorliegende Arbeit noch so manche Fehler und Schwächen enthält. Allein wenn es schon besondere Schwierigkeiten bietet, eine bisher noch gar nicht behandelte Materie zum Gegenstand wissenschaftlicher Darstellung zu machen, so möchten die vorhandenen Mängel vielleicht auch damit eine gewisse Entschuldigung finden, dass die folgende Darstellung die Erstlingsarbeit eines Jüngers auf dem schwieri-

gen Gebiete der Nationalökonomie ist. Und so wagt es der Verfasser, diesen ersten Versuch der Öffentlichkeit zu übergeben, wenn auch nicht wegen seines Könnens, so doch wenigstens wegen seines aufrichtigen Strebens den Beifall der Gebildeten suchend.

Der Verfasser.